

Unedirte Römerinschrift.

Von

Dr. Richard Knabl,

Ausschußmitglied.

Trisail

an der Südseite der dahin gehörigen Filialkirche
heil. Kreuz in Retze.

Höhe 17" Breite 19½'.

D	I	A	S	T	V	M	A	R							
I	B	E	E	N	D	I	·	F	·	A	N	·	C		
C	O	M	A	·	C	H	I	L	O	N	I	S			
A	N	·	L	X	X	V	·	V	I	A	T	O	R	·	F
A	N	·	L	·	C	R	I	S	P	V	S	·	F		
A	N	·	X	X	X	X	V	·	S	O					
A	·	F	·	A	N										

Diastuamar(us) Ibliendi filius annorum 100, Coma Chilonis
(f) annorum 75, Viator filius annorum 50, Crispus filius an-
norum 45, So(limar)a filia annorum

Die südwestlichen Ausläufer des cetischen Hochgebirges fu-
ßen zwischen den Eisenbahnstationen Steinbrück und Trisail
am linken Ufer der Save, während die südöstlichen gleichfalls
an der Save, aber weiter unterhalb bei Mann ihr Ende er-
reichen ¹⁾.

Der Fundort des erwähnten Grabsteines gehört aber dem
Bereiche eines der oberen westsüdlichen Ausläufer des cetischen

¹⁾ Der Cetius. Mittheil. des histor. Vereines für Steiermark, XIV. Heft,
Seite 75.

Gebirgsstockes an. Ich verdanke die Bekanntgebung des Fundes meinem verehrten Freunde Herrn Josef Hasnik, Pfarrer zu Trisail, dessen eigene Worte ich hier mir anzuführen erlaube. Er schrieb mir über den Hergang des Fundes: „In der Pfarre „Trisail zieht sich vom Norden gegen Süden ein niederer Gebirgsrücken, bestehend aus Korallenkalk, welcher die Scheidewand „zwischen den Ortsgemeinden Plesko und Lofe bildet, und gegen „die Save zu steil abendet. An der höchsten Spitze und so ziemlich am Ende derselben steht die Filialkirche heil. Kreuz in Ketze, „ein unansehnlicher styloser Bau, in verschiedenen Perioden zusammengesüßelt. In diesem Kirchlein nun und zwar links beim „Hauptthore wurde Mitte (15.) Mai 1867 bei Gelegenheit eines „Umbaues das Monument aufgefunden. . . . Etwa 100 Klafter „von dieser Kirche ist mitten durch den Korallenflöz eine förmliche gerade Gasse mit senkrecht und regelmäßig aufstrebenden „Wänden sichtbar, welche Schlucht nicht durch eine Absitzung entstehen konnte, da die Seitenwände gleich hoch sind und parallel „laufen; sondern es ist zu vermuthen, daß hier „Steinbrüche“ gewesen sein müssen, welche Vermuthung noch mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, weil an der Pfarrkirche zu Trisail ein Römerstein die Begräbnisstätte eines „Baumeisters“ und seiner „Angehörigen weist. Daß das Brechen der Steine nicht von „ortweg, sondern mitten durch den Flöz betrieben wurde, findet „darin seine Aufklärung, weil der Korallenkalk in der Tiefe sehr „weich und bearbeitbar ist, während er an den äußersten Schichten oder in der freien Luft sich härtet. An der Ost-, West- und „Nordseite dieses Korallengebirges befinden sich die reichen Steinkohlenlager Trisails, deren großer Theil leider ein Raub des „Grubenfeuers mit vielen Millionen Centnern nützlicher Verwendung entzogen wurde.“

Dieser freundlichen Mittheilung von der Fundgeschichte des in Rede stehenden Grabsteines füge ich nun meine Ansichten und Erklärungen bei.

Die geologischen und montanistischen Bemerkungen des Herrn Berichterstatters lassen allerdings der Vermuthung Raum, daß die in der zu Ketz bei Trisail gefundenen Grabchrift ange-

fährten Personen einer Steinbrecher-Familie angehört haben dürften. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß die alten Alpenbewohner alle in den Bergbau einschlagenden Industriezweige betrieben hatten. Unter diesen waren es vorzugsweise die Celten, welche zum Bergbaue tüchtige Arbeiter lieferten. Die in der Grabchrift erwähnten Namen sprechen auch für die celtische Nationalität. Merkwürdiger Weise begegnen wir hier einem Manne von hundertjährigem Alter, was in einer Alpengegend zwar nicht befremdet, weil da frische reine Luft herrscht und einfache Kost genossen wird, aber gleichwohl auf heimischen Steinen nur zweimal ²⁾ vorkommt. Dieser hundertjährige Mann kündigt sich schon durch seinen Namen: DIASVAMAR als einen Celten an und steht hier vereinzelt, vielleicht auch sonst nicht vorfindbar da. Ibliend, sein Vater, mag ebenfalls ein Celte gewesen sein, weil ein analoger Name bei Steiner ³⁾ Ibliomaria aus dem Präfixe Ibli und Maria zusammengesetzt ist, was sich in dem vorliegenden Namen mit Ibli und End wiederholt. COMA ist ferner ebenfalls ein celtischer Name, wahrscheinlich der Familie der COMATI ⁴⁾ angehörig. Der Name Chilo könnte allenfalls für den lateinischen Namen Chlo gehalten werden; allein weil Chilo ein Sohn der Celten COMA ist, so muß er ebenfalls ein Celte gewesen sein, abgesehen davon, daß die Schreibart Ch dafür spricht. Die darauf folgenden Namen VIATOR und CRISPVS zeigen sich zwar als lateinische, aber weil ihre Träger Söhne des Celten COMA waren, so sind ihre Namen als „adoptirte“ anzusehen. Dasselbe Abstammungsverhältniß gilt für dessen Tochter, welche in der vorletzten Zeile mit SO bezeichnet wird und nach dem Raumbedingnisse wahrscheinlich Solimara geheißen hat, welcher als celtischer Name mehrere Male ⁵⁾ sich vorfindet.

Somit hätten wir also in dieser Grabchrift durchaus Celten vor uns.

²⁾ Mittheil. des histor. Vereines für Steiermark V. Heft, Seite 154 und VII. Heft, Seite 116.

³⁾ Cod. Danub. et Rheni 1916.

⁴⁾ Mitth. des hist. Vereines für Steiermark I. Heft, Seite 63.

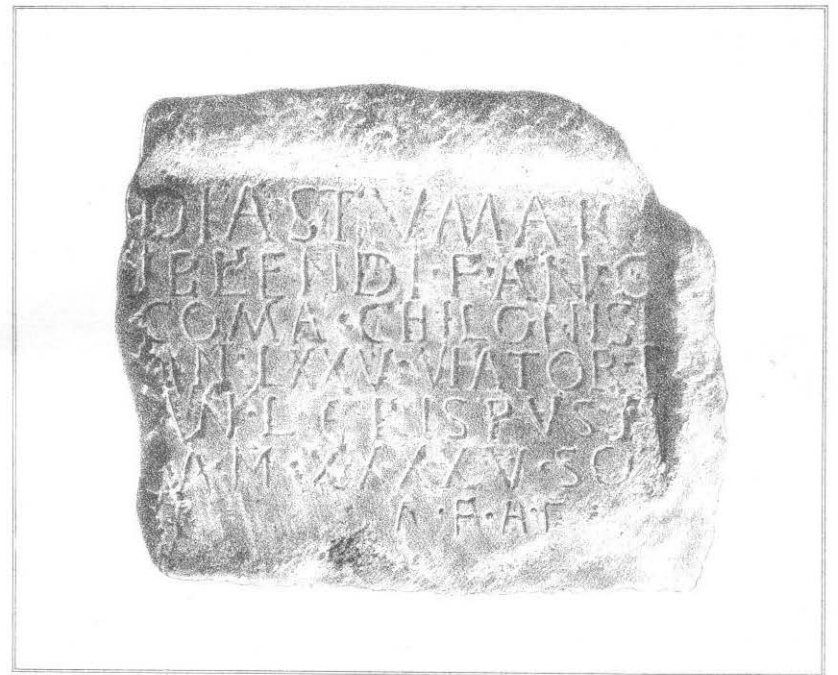
⁵⁾ Cod. Danub. et Rheni 228 und 2004.

Was diese Ansicht neuerdings bestätigt, ist eine in der Nähe dieser Steinbrüche um die Mitte des Monat Junius 1868 gefundene celtische Münze, nach Appel 14, nach Mionnet 8 und nach Wellenheim 13 Linien im Durchmesser, welche ihrer Seltenheit wegen das Interesse der Kenner alter Münzen anregen dürfte.

Nun ist freilich die Annahme, daß diese Celten eine Steinbrecher-Familie beurfunden sollten, etwas erst zu Beweisendes, aber sie gewinnt wegen der Nähe des Steinbruches einigen Halt, so wie der Umstand, daß der Steinbruch ganz nahe an der Save gelegen, seine Verwerthung mittelst des Transportes zu Wasser für die unteren Gegenden entlang des Flusses bis Sisseg hinab ganz leicht finden konnte. Zu beachten wäre noch auch ein Grabstein an der nahen Pfarrkirche zu Trifail, der einen Publius Albinus Aedilis Claudiae Celejae nennt. Dieser konnte den Steinbruch von dem nahen Celeja aus in Pacht gehabt haben, wie auch jetzt noch Industrielle aus Cilli die um diesen Steinbruch gelegenen Kohlengruben benützen. Für einen Bauaufseher in dem Municipium Celeja mag die Pachtung eines Steinbruches ein wünschenswerthes Erträgniß geliefert, und ihn veranlaßt haben, des Betriebes wegen einen großen Theil des Jahres hier zuzubringen.

Dieser celtisch-römische Stein wurde durch den Inhaber der in dem nahen Graßnigg befindlichen Chromfabrik Herrn Ritter v. Gosleth-Werkstätten photographirt und nach dieser Photographie die rückwärts beigegebundene lithographische Abbildung (Taf. II) hergestellt.

Trifail.



Höhe 17", Breite 19 1/2".

An der Südwand der dahin gehörigen Filialkirche
h. Kreuz, Ortsgegend Retje.